

Workshop

“Wissenstransfer innovativ weiterdenken“

am 7. März 2019 in Kassel

Fotoprotokoll



Thorsten Michaelis, Universität Kassel

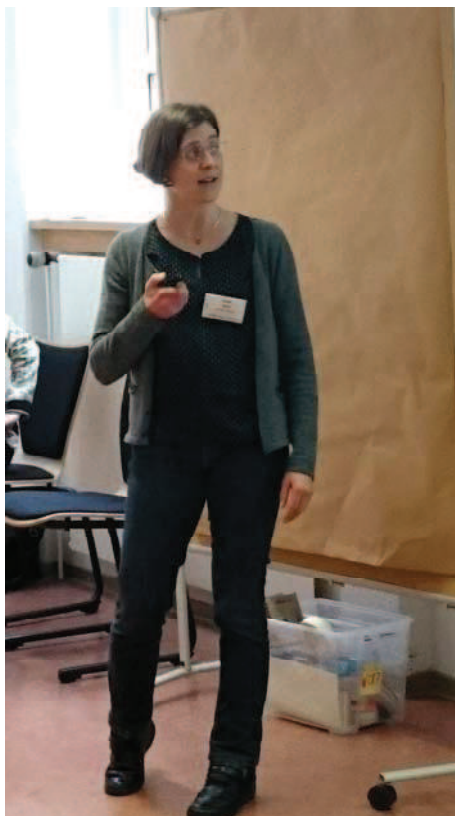
Dr. Farina Hermann, Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW)

Dr. Ulrich Klischat, Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Birge Wolf, Universität Kassel

4 Impulse:

- Wie gelingt der Übergang vom Individuellen Lernen zum Handeln?
- Wie kann Wissenstransfer mit partizipativen Elementen wirksamer gestaltet werden?
- Wie kann Wissenstransfer von der Wirkung her gedacht werden?
- Woran kann eine Auswahl von kodifiziertem Wissen für den Transfer bewertet werden?

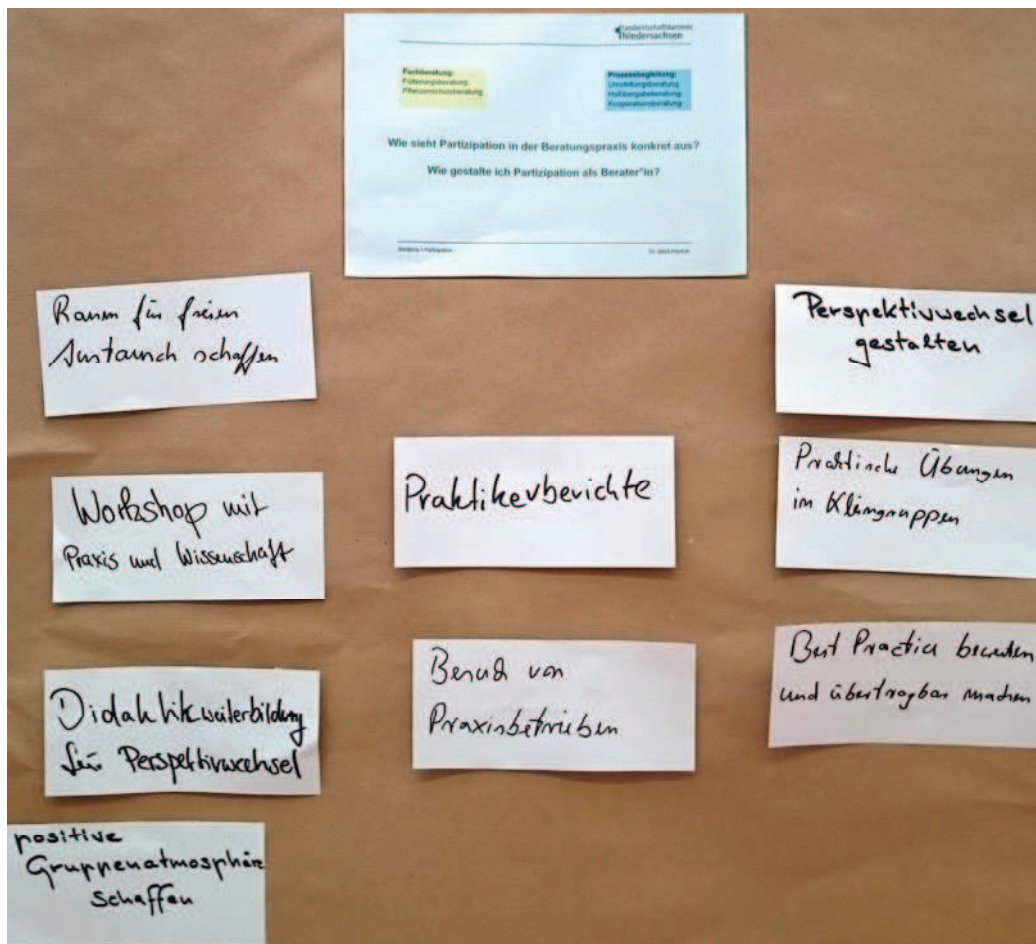


Kleingruppenarbeit

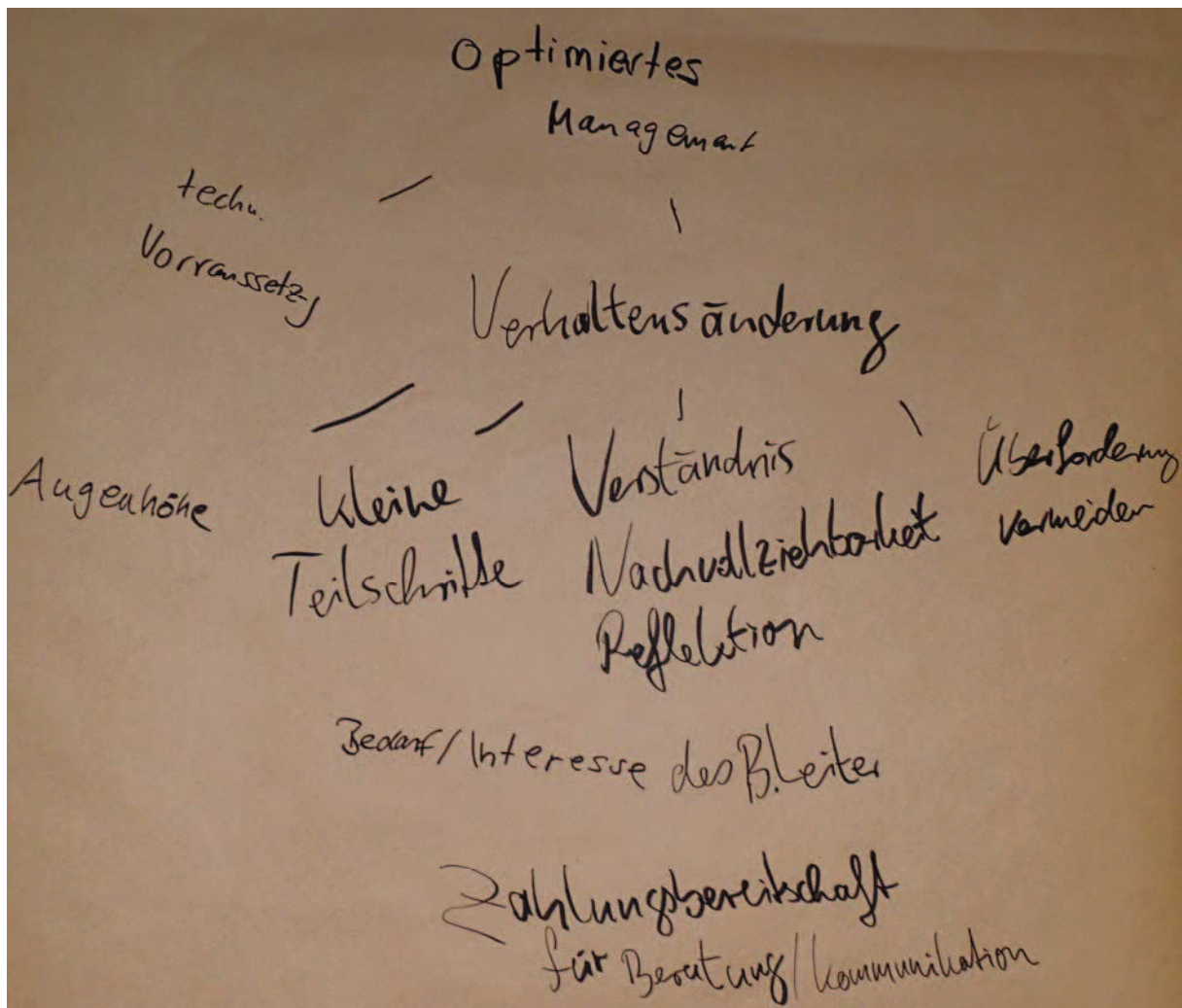
Vom Individuellen Lernen zum Anwenden: Wie gelangen mehr praxisreife F+E-Erkenntnisse in die nachgefragten Informations“kanäle“?



Wissenstransfer mit partizipativen Elementen wirksamer machen: Wie sieht Partizipation in der Beratungspraxis konkret aus? Wie gestalte ich Partizipation als Berater*in?



Wissenstransfer von der Wirkung her gedacht: Was bringt eine Rückwärtsplanung für den Wissenstransfer? Welche neuen Blickwinkel ergeben sich durch eine ausführliche Analyse der Wirkungsannahmen?





Positive Punkte bei Rückwärtsplanung

- Flexibilität + Möglichkeiten zur Nachsteuerung
- Integration von unterschiedlichen Zielgruppen und Themen
- Iterativer Prozess / Austausch

Erfolgversprechende Strukturen für kodifizierten Wissenstransfer: Was brauche ich, um die Suchergebnisse für eine Auswahl zu bewerten?



→ Kontinuität
→ nicht projektgebunden

Themenmanager (Team)

- sammeln, bündeln
- vernetzen
- Ergebnisse einbinden in Kontext

Ergebnisse sichtbar machen

- Auswahlkriterien
- Thematisch
 - Interesse
 - Persönliche Rückmeldung (diverse Veranstaltungen)
 - Interne Plattform
 - Research gate
 - google - scholar
 - Leicht verstehbar

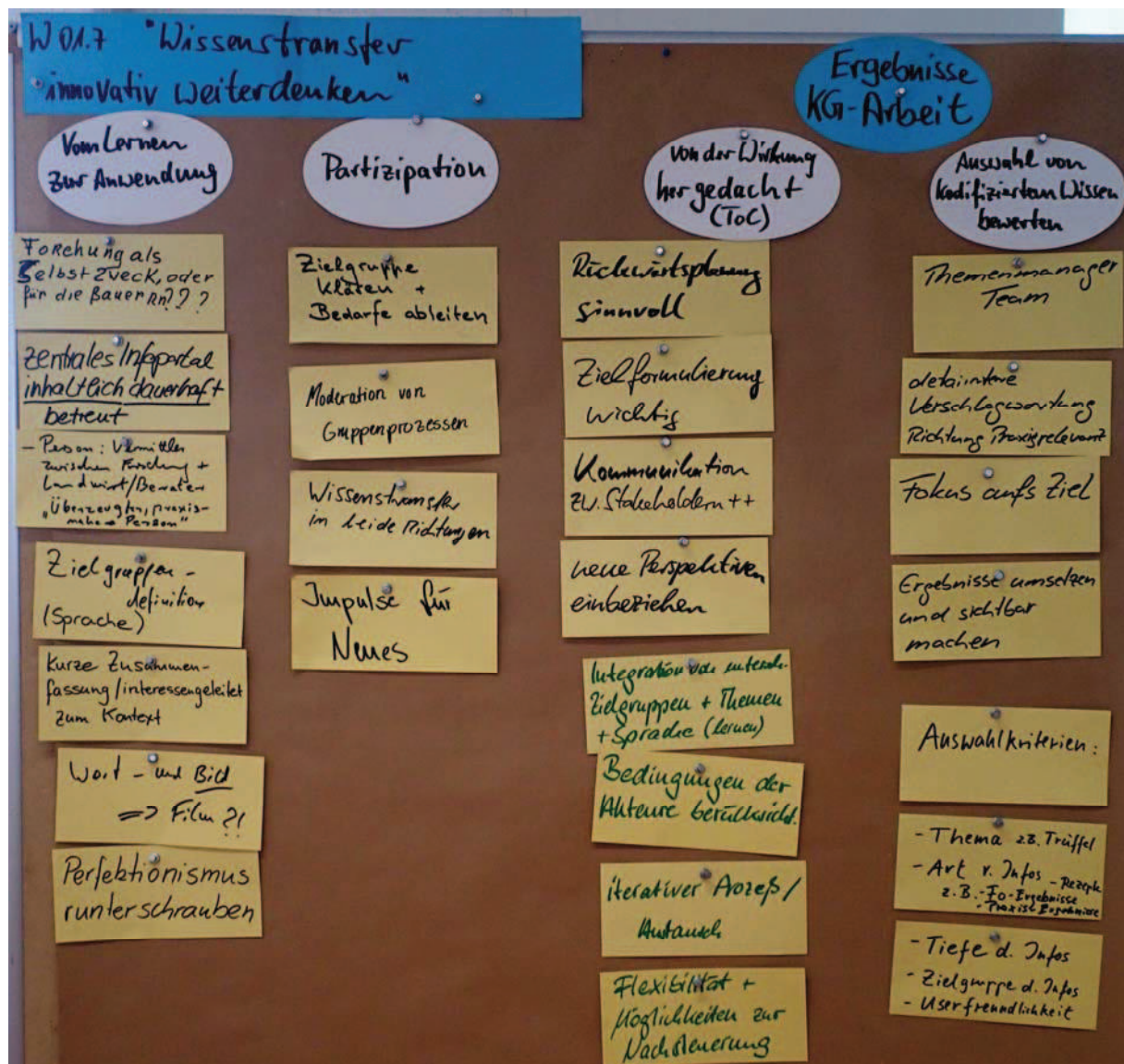


Vorstellung der Diskussion aus der Kleingruppenarbeit





Übersicht der Diskussionsergebnisse aus der Kleingruppenarbeit



Notizen aus der Vorstellung von Diskussionsergebnissen der Kleingruppenarbeit

Wie gelingt der Übergang vom Individuellen Lernen zum Handeln?

Die Gruppe regte an, dass unterschieden werden sollte zwischen Forschung, die stattfindet, damit Studenten das wissenschaftliche Arbeiten erlernen (Forschung, um der Forschung willen). Und der Forschung, die die Landwirtschaft weiterbringen soll. Nicht jedes Projekt ist geeignet, um die Landwirtschaft weiter zu bringen bzw. vermittelt zu werden. Manche Ergebnisse werden in umfangreichen Büchern veröffentlicht aber für den Ergebnistransfer genügt womöglich eine halbe Seite. Eine weitere Herausforderung ist das „Föderale System“, da es den Wissenstransfer insgesamt erschwert. Man bräuchte ein zentrales Informations-Portal. Eine institutionalisierte Stelle, die Erkenntnisse aus den Bundesländern aufarbeitet und weitergibt. Die Person selber muss überzeugend sein. Sie muss mitten im Thema stehen und Informationen mit motivierender Freude weitervermitteln können.

Die zweite Kleingruppe zum Thema hat sich über verschiedene Kanäle wie Newsletter ausgetauscht. Welche Zielgruppen habe ich? Welche Sprache spricht sie? Wie sollte die Botschaft aufgebaut sein? Die Gruppe sprach sich für die Bedeutung von Kurzbotschaften aus:

Zusammenfassungen, auf kurzem Wege, kurze Klicks, um eine Message rüberzubringen. Auch sollten Bilder und Filme stärkere Verwendung finden. Nicht nur Wort und Schrift. Die Gruppe forderte auf, den Mut aufzubringen, den eigenen Perfektionismus herunterzuschrauben, und so schneller Ergebnisse zu veröffentlichen.

Wie kann Wissenstransfer mit partizipativen Elementen wirksamer gestaltet werden?

Die Kleingruppe schlug vor, verstärkt Landwirte zu vernetzen, damit diese Erfahrungen austauschen können. Diese Gruppen müssen gut betreut werden. Die Methoden-Kompetenzen des Beraters sind wichtig, um die partizipativen Prozesse zu begleiten. Wichtig sind Impulse für Neues. Praktikerbeiträge unterstreichen und verstärken Wissenstransfer. Partizipation im Wissenstransfer ist ein beidseitiger Prozess, sowohl für Landwirte wie auch für Berater. Beim Wissenstransfer mit partizipativen Elementen können durch regelmäßiges Nachsteuern der Inhalt, die Qualität und auch die Quantitäten angepasst werden. Zudem ermöglicht die Partizipation im Wissenstransfer individuell neue Perspektiven. Der Austausch über diesen Perspektivwechsel löst neue Fragestellungen und ermöglicht damit auch neue Erkenntnisse.

Wie kann Wissenstransfer von der Wirkung her gedacht werden?

Die Kleingruppen fanden es grundsätzlich sehr sinnvoll, dieses Vorgehen mit der Rückwärtsplanung einzuhalten. Insbesondere Zeit auf die Zielsetzung zu verwenden ist sinnvoll. (z.B. in der Beratung kann eine gemeinsame Zielformulierung mit dem Betrieb als Ausgangspunkt der weiteren Beratung genommen werden). Die Kommunikation zwischen den Stakeholdern im laufenden Prozess ist ebenfalls sehr wichtig, auch weil neue Perspektiven für die Gestaltung von Veränderungsprozessen einbezogen werden.

Die Integration der Zielgruppen und das Aufgreifen von deren Sprache sind wichtig. Das schafft Möglichkeiten für ein gemeinsames Lernen. Die Bedingungen der Akteure müssen in der Theory of Change berücksichtigt werden. Es ist empfehlenswert, die Theory of Change als iterativen Prozess und Austausch zu gestalten. Der Vorgang erfordert Flexibilität. Gegebenenfalls ist es notwendig, als Folge den Weg noch mal anzupassen und nachzusteuern.

Woran kann eine Auswahl von kodifiziertem Wissen für den Transfer bewertet werden?

Benötigt wird ein Team von Themenmanagern, langfristig und institutionalisiert. Es ist wichtig, Themen zugänglicher zu machen. Es wird eine konkrete Verschlagwortung benötigt (z.B. „sandiger Standort“, „Weidehaltung“ etc.), damit Informationen gut gefunden werden. Es wird eine praxistauglichere Forschung benötigt, die stärker auf die Zielsetzung fokussiert und auf die Umsetzung. Die Ergebnisse müssen sichtbar gemacht werden. Die Ergebnisse sollten auf Betrieben umgesetzt werden damit man sieht, was diese Ergebnisse bedeuten.

Es wurde betont, dass es bei der Auswahl von Bedeutung ist, was die jeweilige Person sucht. Welche Art von Information wird gesucht? Welche Informationstiefe wird benötigt? Die Nutzerfreundlichkeit ist von zentraler Bedeutung, d.h. die Informationen sollten zum Leser passen.